Samstag, 10. November 2018

ZOLLERN-ALB-KURIER

Letzte Ausfahrt vor dem B 27-Stau. Wie hier am Ende des vierspurigen Ausbaus zwischen Balingen und Endingen gibt es noch zahlreiche B 27-Nadelöhre Richtung Rottweil und Richtung Tübingen , die die Autofahrer Tag für Tag Nerven kosten. Ganz zu schweigen von den Bundesstraßenanliegern, die den Lärm und Gestank ertragen müssen. Foto: Klaus Irion

ZOLLERNALBKREIS, 10.11.2018

Bürgerinitiative kämpft für vierspurigen Ausbau der B27

Seit Jahrzehnten kämpfen Zollernälbler für den kompletten vierspurigen Ausbau der Bundesstraße 27 zwischen Rottweil und Stuttgart.

von Klaus Irion Neuen Kommentar verfassen

Es ist die Nacht vom 25. auf den 26. Oktober 1970. Die Temperatur sinkt bis auf vier Grad Celsius. In einer Grünanlage vor dem Bundesverkehrsministerium in Bonn hat sich eine Männergruppe in ihre durch riesige Plastiktüten ummantelten Schlafsäcke gehüllt und auf Luftmatratzen zum Schlafen gelegt. Dreimal erhalten die Biwakierenden nächtlichen Besuch von der Polizei. Die lässt die Männer gewähren, will nach eigenen Angaben nur nach dem Rechten sehen.

Zollern-Alb-Kurier

Der Leber-Plan

Protestaktion der Balinger CDU in Bonn
Demonstranten schliefen in Plastiktüten

Staatssekretär Karl Wittrock

www.zak.de

So sah es aus, als Balinger CDU-Kommunalpolitiker und Mitglieder der Jungen Union des Zollernalbkreises im Oktober 1970 vor dem und im Bonner Bundesverkehrsministerium ihren Protest wegen des schleppenden B27-Ausbaus kundtaten.

Es sind keine Wohnsitzlosen, die dort campieren. Es sind vier Mitglieder der Balinger CDU – der Ortsverbandsvorsitzende Franz Maurer, der Pressereferent Walter Schacke, Stadtrat Kurt Sauter und Siegfried Widmann – und zwei Mitlieder der Jungen Union – Guido Burry aus Weilen unter den Rinnen und Otto Traub aus Geislingen.

Der Frust über den schleppenden Fortgang beim Ausbau der Bundestraße 27 zwischen Stuttgart und Rottweil hat die Lokalpolitiker von der Zollernalb zu dieser für Christdemokraten doch eher ungewöhnlichen Protestaktion animiert.

Vor Ort ist in dieser Nacht auch der Redakteur und spätere ZAK-Redaktionsleiter Gerd Schneider. Er berichtet tags darauf wie folgt: „Vor dem Ministerium hatten die Demonstranten am Sonntagabend die Passanten über Sinn und Zweck ihrer Protestaktion aufgeklärt. Sie verteilten Hunderte von Flugblättern. Auf Bänken hatten sie große Plakate und Fotos schwerer und tödlicher Unfälle aufgestellt. Ein riesiges Transparent war über ihr Nachtlager in einer Grünanlage gegenüber dem Ministerium gespannt. Noch bevor sich die Demonstranten in Schlafsäcken und auf Luftmatratzen zur Ruhe legten, stattete ihnen MdB Dr. Schwörer einen Besuch ab. Er begrüßte die Aktion und suchte seinerseits das Gespräch mit der Bonner Bevölkerung."

Noch heute erinnert sich Kurt Sauter lebhaft an die damalige Protestaktion und an die Freundlichkeit einiger Bonner Bürger, „Man hat uns damals sogar mit Frühstück versorgt."

Nach dieser morgendlichen Stärkung postieren sich die CDU-Aktivisten direkt vor dem Haupteingang des Bundesverkehrsministeriums und – so beschreibt es Gerd Schneider – lassen dessen zahlreiche Mitarbeiter nur passieren, wenn sie ein Flugblatt mit ins Büro nehmen.

Um 9 Uhr morgens dann empfängt Staatssekretär Karl Wittrock die Protestierenden. Verkehrsminister Georg Leber selbst hält sich zu diesem Zeitpunkt nicht in Bonn auf. Wittrock wird eine Resolution des CDU-Ortsverbands Balingen, ein Brief des Balinger Bürgermeisters Albert Hagenbuch und eine Dokumentation über die B 27 übergeben.

Der Rest ist verkehrspolitische Zeitgeschichte. Es dauert über 20 Jahre, ehe einer der Wünsche der CDU-Demonstranten in Erfüllung geht, die vierspurige B 27-Umfahrung der Balinger Kernstadt realisiert wird.

Vieles aber wird bis heute geplant, verworfen und wieder geplant. Mal ist es das liebe Geld, das einem raschen weiteren Ausbau entgegensteht, mal sind es „die Tübinger" die querschießen. Der Balinger CDU-Lokalpolitiker Günther Meinhold erinnert sich heute nur ungern an die Zeit, „als ich als Jurastudent zwischen Balingen und Tübingen mit meinem R4 gependelt bin".

Besonders geärgert habe ihn damals die Blockadepolitik in Tübingen. „Für die Tübinger waren wir doch nur das zurückgebliebene Hinterland, das keinen zügigen Anschluss über die B27 benötigte."

Diesen Eindruck kann man manchmal auch heute noch gewinnen, wenn man an die Diskussion um den Schindhaubasistunnel denkt. Er wäre einer der Gründe, 48 Jahre nach der Campingnacht von Bonn eine zweite folgen zu lassen – dieses Mal dann eben vor dem Bundesverkehrsministerium in Berlin. Denn der komplette B27-Ausbau zwischen Tübingen und Rottweil ist auch heute noch ein Langzeitprojekt ohne terminierbares Ende.

Genau auf diesen Umstand wird am kommenden Montagmorgen die Bürgerinitiative Infrastruktur Zollernalb mit einer Protestaktion unter dem Motto „B27: 50. Jahrestag des gebrochenen Versprechens" hinweisen. Nein, nicht in Berlin, auch nicht in Stuttgart, sondern direkt vor Ort am B27-Nadelöhr, dem Ende des vierspurigen Ausbaus bei Bodelshausen.

Das Protestmotto nimmt Bezug auf den Besuch des Oberregierungsbaudirektors Authenrieth, der im Jahr 1969 in Ebingen den Ausbau der B27 zur „zweibahnigen autobahnähnlichen Straße" versprochen hatte.

Einer der Sprecher der Bürgerinitiative ist der Balinger Unternehmer Albert Sauter. Was den vierspurigen Ausbau im Landkreis Tübingen betrifft, gibt er sich zuversichtlich: „Die Ausbauplanungen zwischen Bodelshausen und Nehren sind weit fortgeschritten, und mit dem Planfeststellungsverfahren soll bald begonnen werden."

Auch für den Tübinger Schindhaubasistunnel sieht er Licht an dessen Ende. „Das Regierungspräsidium Tübingen zeigt hohen Arbeitseifer und persönlichen Ehrgeiz, einen schnellen Baustart zu erreichen", konstatiert Sauter. Und auch für den Bereich zwischen Balingen Süd und Schömberg hat er die Hoffnung noch nicht aufgegeben. „Ich glaube, ich erlebe es noch, um Endingen herum zu fahren."

Warum dann aber der montägliche Protest? Weil es den Mitgliedern gar nicht schnell genug gehen kann, die Zollernalb infrastrukturell weiter voranzubringen. Hoffnung setzt das SPD- Mitglied Sauter dabei quasi in einer großen Koalition auf die in Balingen lebende CDU-Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut. Er sei sicher, dass die Ministerin die Infrastruktur im ländlichen Raum „zur Chefsache" erklärt habe.

Wie Günther Meinhold übt auch Sauter Kritik an den „Bremsern der Stadt Tübingen". Er verortet die ständigen Verzögerungen der bereits viele Jahrzehnte dauernden B27-Planungen aber auch in der Landes-CDU, „die trotz sechs Jahrzehnte langer Regierungsverantwortung ihren Einfluss auf die Infrastrukturprojekte des Bundes nicht nachhaltig genug geltend gemacht hat".

Sein Parteigenossen wiederum, konkret „die langjährigen SPD-Bundestagsabgeordneten aus dem hiesigen Wahlkreis und dem Wahlkreis Tübingen" trügen auch Verantwortung dafür, „dass hinsichtlich der B27 nicht stringent gehandelt worden ist".

Für Sauters Mitstreiter, den Balinger Steuerberater und Wirtschaftsprüfer Reinhold W. Schlegel, ist es „mehr als unbefriedigend, was in Sachen Infrastruktur im Zollernalbkreis vor sich geht." Man nutze viel zu wenig die Chancen, die Anbindung nach Stuttgart zügig voranzubringen.

„Es kann doch nicht sein, dass man morgens immer noch früher losfährt, um den Staus Richtung Stuttgart zu entgehen", ärgert sich Schlegel. Er fordert in Sachen B 27-Ausbau die Solidarität der gesamten Region Neckar-Alb im Allgemeinen und der Stadt Tübingen im Besonderen ein. „Noch wichtiger aber ist, dass die Zollernalb zusammensteht."